

Predigt zum 8^e Sonntag C

Sir 27,4-7 / I Kor 15,54-58 / Lk 6,39-45

Meine geliebten Schwestern und Brüder, seid standhaft und unerschütterlich, nehmt immer eifriger am Werk des Herrn teil, und denkt daran, dass im Herrn eure Mühe nicht vergeblich ist.

Die Texte der heutigen Messe sind eine Sammlung von Sprichwörtern. Sei es im Buch von Ben Sirach, sei es im Korintherbrief oder in Jesu Predigt in der Nähe von Kafarnaum, alle zitieren solche kurzen Gedanken, die man leicht zurückhalten kann und die uns helfen den Wert unseres Lebens zu prüfen. Zum Beispiel: «Im Sieb bleibt, wenn man es schüttelt, der Abfall zurück». Oder «Töpferware wird nach der Brennhitze des Ofens eingeschätzt». Das wären eigentlich Sprichwörter, die uns helfen könnten unsere Gewissenserforschung zu machen: «Was bleibt von meinem Leben zurück?» «Bin ich kalt oder heiss, oder nur lau?» wie auch: «Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht».

Für heute möchte ich unter all diesen Sprichwörtern diejenigen zurückhalten, die aus der Natur auserlesene Lehren für unser Leben, und das Leben unserer Gemeinschaften sind. Ben Sirach sagte: «Der Art des Baumes entspricht seine Frucht» und Jesus kommentiert: «Es gibt keinen guten Baum, der schlechte Früchte hervorbringt, noch einen schlechten Baum, der gute Früchte hervorbringt. Jeden Baum erkennt man an seinen Früchten». Im Licht dieses Gleichnisses können wir uns vielerlei Fragen stellen über unsere Welt, unsere Kirche und unser eigenes Leben. - Unsere Welt steht in Gefahr! Der Hochmut der Menschen hat Gottes Schöpfung so ausgebeutet und verschmutzt, dass sich die Natur wehren muss. – In unserer Welt erregt Fremdenhass Brutalität, Gewalt und Krieg worunter ganze Völker leiden, ihre Freiheit und ihr Leben verlieren. - Auch in unserer Kirche kamen Skandale auf, die sie in Frage stellt: ist sie eigentlich wirklich der gute Baum Christi? Was für Früchte bringt sie? Oder gleicht sie dem Blinden, der einen anderen Blinden führen will und mit ihm zusammen in eine Grube fällt? - Und in unserem eigenen Leben, wenn wir das Sieb schütteln, was bleibt da zurück? Sehen wir nicht öfter den Splitter im Auge der Andern als den Balken in unserem?

Kommen wir aber zur Natur zurück. Gibt es wirklich so schlechte Bäume die gar keine gute Frucht bringen? Da droben, auf einem hohen Ast, sieh ein essbarer Apfel oder eine saftige Birne. In diesem Fall kann dieser Baum noch gerettet werden, wie es der Fall war für den Feigenbaum der keine Frucht trug. Da sagte der Besitzer zum Gärtner: «Hau ihn um!» Der Gärtner erwiderte: «Herr, lass ihn dieses Jahr noch stehen: ich will den Boden um ihn herum aufgraben und düngen. Vielleicht trägt er dann doch noch Früchte». In diesem Sinn sagt uns unser Papst, in der Verkündigung des Jubiläumsjahr der Hoffnung:

«Wir müssen eher auf das viele Gute in der Welt achten, um nicht in die Versuchung zu geraten, das Böse und die Gewalt für übermächtig zu halten». Und Gutes gibt es vieles in unserer Welt: Leute, die aufstehen, sich wehren und sich für Menschenwürde, Ökologie und Frieden engagieren. - Gutes gibt es vieles in unserer Kirche: Heilige Männer und Frauen, Missionare die selbstlos die Armen bedienen; Ordensfrauen, die dorthin gehen, wo es ohne sie weder Hilfe noch Hoffnung gäbe; Priester und Laien die viel Zeit und Energie für ihre Brüder und Schwestern aufwenden; und sogar Jugendliche, die bekennen, dass die Finsternis unserer Zeit durch die Liebe Christi überwunden werden kann. Sind das nicht alles gute Früchte, die auf einem guten Baum gedeihen?

Und auch in unserem eigenen Leben, wenn wir das Sieb recht und gut schütteln, können Goldpailletten zum Vorschein kommen.